

Martin Jurga

Fernsehtextualität
und Rezeption

Studien zur Kommunikationswissenschaft
Band 41

Martin Jurga

Fernsehtextualität und Rezeption

Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Alle Rechte vorbehalten

© Springer Fachmedien Wiesbaden 1999

Ursprünglich erschienen bei Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen/Wiesbaden 1999



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.westdeutschervlg.de

Höchste inhaltliche und technische Qualität unserer Produkte ist unser Ziel. Bei der Produktion und Verbreitung unserer Bücher wollen wir die Umwelt schonen: Dieses Buch ist auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. Die Einschweißfolie besteht aus Polyäthylen und damit aus organischen Grundstoffen, die weder bei der Herstellung noch bei der Verbrennung Schadstoffe freisetzen.

Umschlaggestaltung: Christine Huth, Wiesbaden

ISBN 978-3-531-13359-1 ISBN 978-3-663-10061-4 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-663-10061-4

Für Petra und Hannah

Inhalt

Vorwort	11
1 Einleitung	13
2 Fernsehen und Gesellschaft	15
2.1 Einleitung	15
2.2 Die Etablierung des Fernsehens in Deutschland.....	16
2.3 Fernsehen in modernen Gesellschaften	18
2.4 Das Fernsehen - ein Medium der Kommunikation	23
2.4.1 Ideologie - Hegemonie - widerständiges Publikum	23
2.4.2 Halls Lesartentypologie und Polysemie-Konzept	29
2.4.3 Masse + Kommunikation = Massenkommunikation?	31
2.4.3.1 Fernsehen und Kommunikation	32
2.4.3.2 Masse	34
2.5 Das Fernsehen als kulturelles Forum/Bardische Funktion	38
2.6 Oralität	44
3 Fernsehserien und ihre Zuschauer	51
3.1 Einleitung	51
3.2 Die Beziehungen der Zuschauer zum Medium Fernsehen	51
3.2.1 Verschiedenartigkeit der Rezeptionssituation	53
3.2.2 Medienhandeln - aktive und produktive Rezipienten	58
3.2.2.1 Der aktive Zuschauer	62
3.2.2.2 Medienaneignung	63
3.2.2.3 Kommunikative Aneignung von Medienangeboten	66
3.2.3 Die Variabilität der Interpretation von Fernsehserien – empirische Befunde	68
3.2.4 Identifikations- und Distanzierungsprozesse	73
3.2.5 Eskapismus	76
3.2.6 Sekundäre Texte	77
3.2.7 Tertiäre Texte	80
3.2.8 Emotionaler Realismus	81
3.2.9 Inszenierte soziale Nähe - Intimität	83
3.2.9.1 Parasoziale Interaktionen und Beziehungen	83
3.3 Die Lindenstraße im Spiegel der Zuschauerbewertung	88

4 Fiktional-serielle Fernsichtexte - Formprinzip und Geschichte	91
4.1 Einleitung	91
4.2 Serialität als Spezifikum periodischer Medien	91
4.2.1 Serialität als Formprinzip	91
4.2.1.1 Fernsehen: ein Fluß von Zeichen	92
4.2.2 Vorläufer und Vorbilder des seriellen Erzählens im Fernsehen	95
4.2.2.1 Fortsetzungsromane in Zeitschriften	96
4.2.2.2 Radio-Seifenopern	98
4.3 Fiktional-serielle Fernsichtextsorten	102
4.3.1 Zur Differenzierung fiktional-serieller Fernsichtextsorten	102
4.3.1.1 Narrative Muster	103
4.3.1.2 Endlosserie oder auch langlaufende Serie	106
4.3.1.3 Mehrteiler	109
4.3.1.4 Sendereihe	109
4.3.1.5 Daytime Serials	110
4.3.1.6 Vorabendserien	112
4.3.1.7 Prime-Time-Serials	114
4.3.2 Die Beschleunigung der Serialisierung in den Neunzigern	114
4.3.2.1 Konkurrenz als Katalysator	115
4.3.2.2 Internationale Traditionen und Kooperationen	118
4.3.2.3 Genreentgrenzung durch Mischtextsorten	119
5 Konzepte textueller Offenheit	121
5.1 Einleitung	121
5.2 Das Modell des 'offenen Kunstwerkes'	122
5.3 Die Differenz von Werk und Text	124
5.3.1 Schreibbare und lesbare Texte	125
5.3.2 Produzierbare Texte	127
5.4 Elliott/Murdock/Schlesingers Offenheitskontinuum	128
5.5 Textformular und Kommunikatbasis	129
5.6 Unbestimmtheit und Leerstellen	130
5.7 Offene und geschlossene Form dramatischer Texte	131
5.8 Textuelle Widersprüchlichkeit	133
5.9 Diskurshierarchie und heteroglotte Texte	134
5.10 Semiotischer Überschuß (mediale Komplexität)	135
5.11 Offenheit auf der textuellen Makroebene: Assoziative vs. logisch-kausale Verkettung von Textelementen	136
6 Offenheitsmerkmale von Fernsehserien	139
6.1 Die Endlosserie Lindenstraße	139
6.1.1 Die Konzeption und Produktion der Lindenstraße	139
6.2 Die Diskontinuität von Fernsehserien	141
6.2.1 Allgemeine 'Offenheit' narrativer Fernsichtexte	141
6.2.2 Die Segmentierung des Fernsichtextes	143
6.2.3 Narrative Unabgeschlossenheit	145

6.2.4 Textlücken: Leer- und Unbestimmtheitsstellen	145
6.2.5 Der Cliffhanger: das Ende bleibt offen	146
6.2.5.1 Gestaltungsmittel von Fernsehcliffhangern: Bild, Wort und Ton	150
6.2.5.2 Minicliffs	153
6.2.5.3 Deixis und Strukturierung der Textverarbeitung	155
6.2.5.4 Einbettung in den Erzählfluß	157
6.3 Die Pluralisierung der narrativen Welt	159
6.3.1 Figurenvielfalt	159
6.3.1.1 Neue Figuren	161
6.3.2 Thematische Vielfalt	163
6.3.3 Bewertungsvielfalt	169
6.3.3.1 Gespräche in der Lindenstraße	169
6.3.3.2 Explizite Bewertungen	172
6.3.3.3 Implizite Bewertungen	174
6.3.4 Handlungsvielfalt	176
6.3.4.1 Verschiedene Handlungsstränge	177
6.3.4.2 Zeit	183
6.3.5 Sprachvarietäten am Beispiel der Jugendsprache	183
6.4 Die Seifenoper - eine weibliche Textsorte?	185
6.4.1 Die Lindenstraße als weiblicher Text	188
7 Schlußbetrachtung	189
8 Literatur	191
9 Personenregister	219

Vorwort

Diese Arbeit ist in längerer Auseinandersetzung mit Texten der Populärkultur entstanden. Sie verdankt ihre Inangriffnahme verschiedenen Seminaren, die ich an der Universität Saarbrücken und Trier besuchen konnte. Hier wurde mein Interesse für diese Thematik geweckt.

Ich hatte dann Gelegenheit, meine Ergebnisse in die eigene Lehre einfließen zu lassen. Den Teilnehmern meiner Lehrveranstaltungen bin ich für ihr Interesse, ihr Engagement und ihre kritischen Diskussionen zu Dank verpflichtet.

Mein besonderer Dank gilt den Gutachtern Herrn Prof. Dr. Alois Hahn und Herrn Prof. Dr. Herbert M. Willems für ihre Unterstützung, wertvolle Anregungen und weiterführende Kritik. Insbesondere danke ich für die Gelegenheit, mein Dissertationsprojekt im Rahmen von Herrn Prof. Hahns "Suppenseminar" vorstellen und einer eingehenden Kritik unterziehen zu dürfen.

Zu Dank verpflichtet bin ich zudem verschiedenen Seiten der wissenschaftlichen Gemeinschaft, wie den Diskussionsteilnehmern auf der Jahrestagung der Fachgruppe Philosophisch-Pädagogische Grundfragen der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in Münster, der Sektion Fernsehen auf dem Internationalen Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Semiotik in Kassel, der Gesellschaft für Angewandte Linguistik in Leipzig, Trier und Erfurt sowie der Arbeitsgemeinschaft Cultural Studies des 28. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Dresden.

Mein Dank gilt auch all denen, die mir auf die eine oder andere Weise auf dem Weg bis zu Fertigstellung mit Rat und Tat sowie Ermunterung beigestanden haben. Zu danken ist dem Team des Westdeutschen Verlages, insbesondere Frau Barbara Emig-Roller und Herrn Dr. Gerd Nollmann, für die Aufnahme in das Verlagsprogramm und die Unterstützung bei der Erstellung des Bandes.

Dank schulde ich auch meinen Eltern, die mir meine Studien ermöglicht haben. Meiner Frau, Petra Hermes, aber gebührt mein tiefster Dank für stetes Interesse, Anregungen, Kritik und liebevolle Unterstützung.

Trier, im Frühjahr 1999